

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 60 (2018)
Heft: 369

Artikel: Jeune femme : Léonor Serraille
Autor: Schmid, Dominic
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

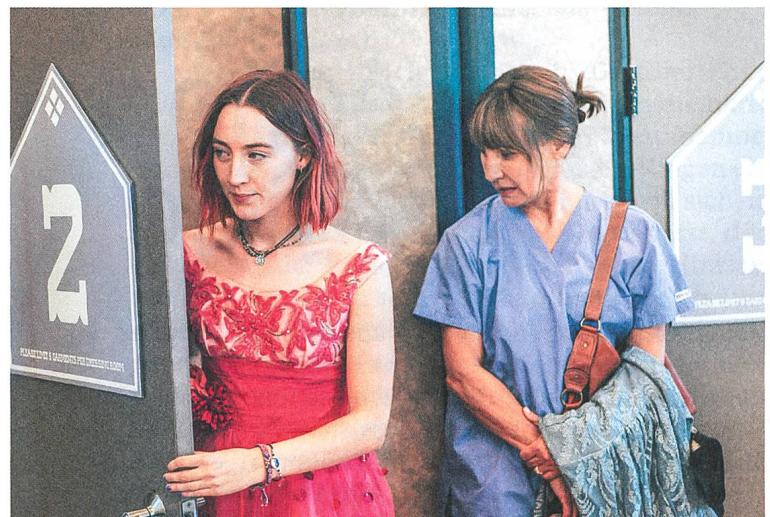
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lady Bird Regie: Greta Gerwig, mit Lucas Hedges und Saoirse Ronan



Jeune femme Regie: Léonor Serraille



Lady Bird Saoirse Ronan und Laurie Metcalf



Jeune femme Lætitia Dosch

Jeune femme



Die Frau lässt sich nicht verbiegen.
Gegen alle Widerstände boxt sich
Paula durchs Pariser Leben mit einem Eigen-
willen, der nicht nur ihre Umgebung,
sondern auch uns überfordert ... und berührt.

Léonor Serraille

Paula ist anstrengend. Fast zu anstrengend, könnte man noch am Anfang von *Jeune femme* befürchten, dessen Zentrum und *raison d'être* sie unzweifelhaft darstellt. Es beginnt damit, dass sie wütend an die Haustür ihres Exfreunds Joachim hämmert, erst mit den Fäusten, dann mit der Stirn. Eine Platzwunde und eine psychologische Befragung sind die unmittelbaren Folgen. Sie sei vielleicht nicht sonderlich intelligent, doch dafür ehrlich, teilt sie dem leicht überforderten Spitalpfleger mit, der die Untersuchung durchführen muss, bevor sie beginnt, mit Sachen herumzuwerfen, und mit Beruhigungsmitteln ruhiggestellt wird, so, wie man eine instabile chemische Mischung neutralisiert. All dies geschieht in den ersten fünf Minuten des Films. Paulas Energie entspricht der Energie von *Jeune femme*, und es ist ziemlich beeindruckend, wie beide – Film und Figur – diese Energie während der gesamten Spieldauer aufrechterhalten, ohne je monoton zu werden. Denn Monotonie ist nun wirklich nicht Paulas Sache. «La stabilité, c'est l'ennui!».

Von ihrem Exfreund, dem Fotografen, dem sie als Muse zu Berühmtheit verhalf und mit dem sie die letzten Jahre in Mexiko gelebt hatte, wird sie vor die Tür gesetzt. Doch auch ohne Wohnung, Einkommen oder nennenswertes soziales Netz denkt Paula gar nicht erst daran, sich irgendwie zu verstehen, um leichter an Lebensnotwendigkeiten wie einen Schlafplatz oder Geld zu kommen. Irgendwie, so ihr unausgesprochenes Motto, klappt es immer, und wenn nicht: *tant pis*. Sich nicht verstehen bedeutet in diesem Fall nicht dasselbe

wie nicht schummeln, und wenn sie sich beim Vorstellungsgespräch für einen Job im einem Dessousladen als manisch ordnungsliebend bezeichnet, ist das zwar lachhaft weit weg vom Eindruck, den sie bisher vermittelt hat, doch sie sagt dies mit einer Aufrichtigkeit, die man irgendwie ernst nehmen muss. Vielleicht lässt sich Paula am treffendsten als Mischung zwischen Poppy aus Mike Leighs *Happy-Go-Lucky* und Llewyn Davis der Coen-Brüder beschreiben, angereichert mit der Rede- und Streitfreudigkeit einer Cassavetes-Figur. Wenn sie mit Poppy jene unbekümmerte Aufdringlichkeit im Umgang mit ihren Mitmenschen gemeinsam hat, die davon ausgeht, dass alle, die ein Problem mit ihr haben, selbst daran schuld sind, so teilt sie mit dem Coen-Protagonisten den Charme des Verlierers, der sich durch nichts wirklich aus der inneren (Un-)Ruhe bringen lässt. Und da ist natürlich auch die dem Exfreund entwendete Katze, die sie stets zu den unpassendsten Orten mitbringt und die wohl der heimliche Star des Films wäre, wenn sich nicht Paula auch hier sogleich selbst in den Vordergrund stellt: «Ne vous inquiétez pas, j'arrête bientôt», versichert sie dem Hotelbesitzer, der sich über das laute Miauen aus ihrem Zimmer beklagt.

Lætitia Dosch schafft es mit grosser Hingabe und empathischer Intelligenz, diese schwierige Figur so zu verkörpern, dass man sie ernst nimmt, auch wenn sie mehr als einmal unsere Nerven strapaziert. Die subtile Wandlung, die sie während des Films durchmacht, ist emotional nachvollziehbar und vermag zu berühren: von der aus Wohnung und Beziehung geworfenen Frau, die sich auch in der prekärsten Situation weigert, sich dem Frieden zuliebe anzupassen (und etwa einer schwangeren Gastgeberin die Mutterqualitäten abspricht), zu einer, die ihre selbstdestruktiven Impulse zurückzunehmen lernt, einen Job oder zwei findet und allgemein beginnt, vernünftige Entscheidungen zu treffen. Paula verfügt über eine solch intensive Art, die Welt und ihre Gegenüber wahrzunehmen – eine Wahrnehmung, die sich in der Inszenierung gespiegelt findet – von der vielleicht nicht wenige überfordert sind, die aber gleichzeitig poetisch-berührende Momente ermöglicht, insbesondere dann, wenn auf diese Überforderung einmal nicht mit Ablehnung reagiert wird. So finden sich unter den zahlreichen Nebenfiguren, denen Paula auf ihrer kleinen Odyssee durchs Pariser Quartier Montparnasse begegnet, nicht wenige, die in der aggressiv vor sich her getragenen Verletzlichkeit der Protagonistin etwas erblicken, das ihre eigenen emotionalen Schutzmauern kurzzeitig durchbricht und Offenheit für Neues schafft. Etwas anderes als die vollständige Kapitulation vor solcher Energie scheint einem auch gar nicht übrig zu bleiben. Insbesondere dann auch, wenn sich diese am Anfang und am Schluss des Films, mit jenem eindringlich-traurigen Blick aus zwei verschiedenfarbigen Augen, direkt an die Kamera, direkt an uns richtet.

Dominic Schmid

→ Regie, Buch: Léonor Serraille; Kamera: Emilie Noblet; Schnitt: Clémence Carré; Ausstattung: Valérie Valéro; Kostüme: Hyat Luszpinski; Musik: Julie Roué. Darsteller_in (Rolle): Lætitia Dosch (Paula), Souleymane Seye Ndiaye (Ousmane). Produktion: Blue Monday Productions. F 2017. Dauer: 97 Min. CH-Verleih: Cineworx